

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf die Deutsche Allgemeine Zeitung. Alle auswärtigen Abonnenten (die bisherigen wie neuuntertretende) werden ersucht, ihre Bestellungen auf das nächste Vierteljahr baldigst bei den betreffenden Postämtern aufzugeben, damit keine Verzögerung in der Versendung stattfindet. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 7 M. 50 Pf.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung sucht ein treues Bild der Zeitgeschichte zu liefern und den täglich in reicher Fülle zufließenden Stoff ihren Lesern in möglichst ausführlicher und doch in geachteter Auswahl darzubieten. Sie nimmt in dieser Beziehung eine Mittelstellung zwischen den noch umfangreicheren Zeitungen und den Provinzial- oder Localblättern ein, und glaubt damit den Wünschen eines großen Theils der Zeitungsleser nachzukommen.

Die politische Richtung der Deutschen Allgemeinen Zeitung wird nach wie vor dieselbe sein: sie ist ein entschieden freisinniges, nach allen Seiten unabhängiges Blatt, das seine Ueberzeugung offen und rückhaltlos vertheidigt, aber auch den Gegnern Gerechtigkeit widerfahren läßt.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung erscheint nachmittags 4 Uhr, resp. (mit telegraphischen Börsenberichten) 5 1/2 Uhr. Nach auswärts wird sie mit den nächsten nach Erscheinen jeder Nummer abgehenden Posten versandt.

Inserate finden durch die Deutsche Allgemeine Zeitung, welche zu diesem Zwecke von den weitesten Kreisen und namentlich von den größern industriellen Instituten regelmäßig benutzt wird, die allgemeinste und zweckmäßigste Verbreitung; die Inserationsgebühren betragen für den Raum einer viermal gespaltenen Zeile unter „Ankündigungen“ 20 Pf., einer dreimal gespaltenen unter „Eingekandt“ 30 Pf.

Telegraphische Depeschen.

* **Emo**, 25. Juni. Sr. Maj. der Kaiser hat gestern Mittag eine Promenade zu Fuß unternommen und später eine Spazierfahrt gemacht. Den Branten trank allerhöchstselbst heute im Zimmer. Prinz Alexander von Hessen und Sohn werden um 12 Uhr von dem Kaiser empfangen werden und um 4 Uhr an dem Diner theilnehmen.

* **Berlin**, 24. Juni. Es ist hier aufgefunden, daß das Bureau Reuter bereits Nachrichten über die Verhandlungen der von der Londoner Telegraphenconferenz eingesetzten Tariffcommission verbreitet, bevor die letztere ihren Bericht an das Plenum erstattet hat.

* **Kiel**, 25. Juni. Das Uebungsgeschwader hat heute den Kieler Hafen verlassen. Dasselbe wird Sognitz, Stolpmünde, Memel und am 3. Juli Neufahrwasser besuchen.

* **Stuttgart**, 25. Juni nachmittags. Der Staats-Anzeiger für Württemberg enthält einen Aufruf zur Bewerbung um Dienststellen bei der Justiz sowie eine offizielle Note, worin hervorgehoben wird, daß trotz der durch die dormalige Session des Reichstages veranlaßten Nichtverabschiedung des Reichsgesetzes zum Justizetat der vorgedachte Aufruf im Hinblick auf die Dringlichkeit des Bedürfnisses der Justizverwaltung sowie im Interesse der Justizbeamten dennoch habe erlassen werden müssen, damit die Besetzung der künftigen Gerichte keinen Aufschub erleide. In einem weiteren Artikel tritt der Staats-Anzeiger einem Artikel des Schwäbischen Merkur entgegen, in welchem wegen der angeblich allzu geringen Erhöhung der Befoldung der Richterbeamten ein Eingreifen der Reichsgewalt herbeigeführt wird. Es wird diese der Regierung und den Ständen gegenüber unziemliche Sprache getadelt und darauf hingewiesen, daß im Schoße des Staatsministeriums über die Frage die vollste Uebereinstimmung geherrscht habe. Es könne vorausgesetzt werden, daß eine derartige Denkweise nur bei einer kleinen Mehrheit der württembergischen Richter vorhanden sei.

Der Entwurf enthalte eine erkleckliche Verbesserung der ökonomischen Lage der Richter; die Regierung habe Angehörige einzelner Departements nicht ungebührlich vor den übrigen bevorzugen können.

* **Baden-Baden**, 25. Juni. Der russische Botschafter in Paris Fürst Orlov ist heute früh hier eingetroffen und im Hotel Europa abgestiegen, woselbst auch der Reichsfinanzler Fürst Gortschakow wohnt.

* **Wien**, 25. Juni. In dem 10. niederösterreichischen Landgemeindevwahlbezirk wurde ein Conservativer gewählt. Bei den gestrigen 22 Wahlen haben die Conservativen sonach je einen Sitz in Niederösterreich, Oberösterreich und Krain gewonnen.

* **Salzburg**, 25. Juni. Die hiesigen Landgemeinden wählten zwei conservative Reichsrathsgesandte.

* **Prag**, 24. Juni. Die beiden Parteien des böhmischen Großgrundbesitzes haben ein Compromiß vereinbart, wonach den Conservativen zehn Reichstagsmandate überlassen werden.

* **Verona**, 25. Juni. Gestern fand die feierliche Einweihung des Weinhauses von Custozza im Anwesenheit des Prinzen Amadeus, von Deputationen des Parlaments und der Armee, sowie der Vertreter Oesterreich-Ungarns, des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Thun und des Obersten Ripp, statt. Nach der Einsegnung der Kapelle ergriff namens der Deputirtenkammer der Deputirte Villa das Wort: Die Schlacht bei Custozza bilde den Abschluß hundertjähriger Kämpfe; nunmehr sei den ehemaligen Feinden die Aufgabe zugefallen, sich zu dem gemeinsamen Kampfe für die Civilisation, die Wissenschaft und die Freiheit zu vereinigen; die Erinnerung an das gemeinsame Grab in Custozza werde genügen, etwa aufsteigende Wolken zu zerstreuen. Auf den darauf vom General Pianelli an die österreichisch-ungarische Armee gerichteten Gruß erwiderte der Vertreter Oesterreichs, Graf Thun, mit dem Dank derselben und sagte, die gemeinsame Bestattung der Gebeine der Tapfern von beiden Armeen sei ein Beweis der zwischen den beiden Völkern und Regierungen bestehenden Freundschaft.

* **Paris**, 25. Juni. Das Journal Pays meldet, Rouher werde zunächst noch in Chislehurst verbleiben, da sich das Befinden der Kaiserin Eugenie verschlechtert habe.

* **London**, 25. Juni. Dem Diner, welches zu Ehren des Erbgroßherzogs von Baden am Montag beim deutschen Botschafter Grafen Münster stattfand, wohnten auch der russische Botschafter Graf Schwalow und der englische Botschafter in Petersburg, Lord Dufferin, bei. Lord Salisbury hatte gestern mit den Botschaftern Graf Schwalow, Graf Menabrea und Musurus-Pasha eine längere Unterredung.

* **Petersburg**, 25. Juni. Wie aus Kiew gemeldet wird, begannen am 20. Juni vor dem dortigen Strafgericht die öffentlichen Verhandlungen gegen 48 Angeklagte, welche der Organisation und Zugehörigkeit zu der geschwidrigen geheimen Gesellschaft, welche im Jahre 1877 unter den Bauern des tschigirinschen Bezirks entstand, angeklagt wurden. Unter den Angeklagten befinden sich 43 Männer, 1 Weiblicher, 1 abgedantter Soldat, 1 Pfarrerssohn, 1 Soldat und 1 Militärschreiber. Die Verhandlungen finden unter dem Vorsitze des kiewschen Strafrichterspräsidenten Schabunin statt; die Angeklagten werden durch drei vereidete Advocaten vertheidigt. — Wie hier vorliegende russische Blätter melden, würde die gesammte mohammedanisch-grusische Bevölkerung Ober- und Niederabchasiens nach Armenien auswandern, die Zahl der zur Auswanderung Entschlossenen werde 60000 Familien und darüber betragen; in den Bilajets von Erzerum, Wan und Diarbekr würden denselben Grundstücke angewiesen werden. Mehrere Familien hätten bereits ihre Heimath verlassen.

* **Kiew**, 25. Juni. Das Urtheil in dem Proceß gegen die 48 Angeklagten, welche der Organisation und Zugehörigkeit zu der geschwidrigen geheimen Gesellschaft, welche im Jahre 1877 unter den Bauern des tschigirinschen Kreises entstand, angeklagt sind, lautet gegen fünf Angeklagte auf Uebergabe an eine Correctionsabtheilung auf die Zeit von 1 Jahr 7 Mo-

Leipziger Stadttheater.

B-sch. Leipzig, 24. Juni. Unter den Erzählungen Frey Reuter's ist „Kein Hüßung“ die einzige, in der der Dichter einen eigentlich tragischen Stoff zu behandeln unternimmt. Reuter selbst hat dieser Dichtung einen großen Werth beigelegt. In einem seiner Briefe sagt er: „Ich habe dieses Buch einmal mit meinem Herzblut im Interesse der leidenden Menschheit geschrieben; ich halte es für mein bestes.“ Der Ausdruck „Buch“ ist hier wol nicht ganz wörtlich zu nehmen; denn die kleine metrische Erzählung umfaßt in der neuen Ausgabe der Werke Reuter's (Bd. 2) nur 137 Seiten. Aber sie gewährt in der That, wenn man sich erst an das plattdeutsche Metrum gewöhnt hat, den Eindruck einer ergreifenden Dichtung, reich an vielen poetischen Schönheiten. Die mannichfaltigen Natur- und Stimmungsbilder sind oft von einer Intensität der Farbe und Glut der Empfindung, die den echten Realisten Reuter kennzeichnen. Vieles, wie der Brand des Mäckerhauses, das Fest im Schlosse, ist außerordentlich lebendig geschildert. Der erlösende Tod, den die wahnsinnige Marie in den Wellen findet, hat etwas sehr Rührendes. Nirgends hat Reuter so starke lyrische Wirkungen erzielt wie in „Kein Hüßung“. So gehört z. B. das Liebesduett im zehnten Gesange: „Min süntes Lewen, du bist mi gewen“ oder die Schilderung der Nacht im fünften Gesange: „Un rings umher, liggst swart un swer De düstere Nacht, Un flustert sacht, Un säßt dörr't Ruhr“, gewiß zu dem Schönsten, was die neuere plattdeutsche Lyrik hervorgebracht.

Das „Tragische“ steht nun in dem kleinen Epos auf etwas schwachen Füßen. Wir begreifen wol die Lage Johann's, des Helden der Erzählung, und auch den von ihm bezangenen Mord. Es ist der verzweifelte Aufschrei, aber auch ein Act der Rache eines zum Tode gepeinigten Sklaven, die Selbsthilfe dessen, dem seine Menschenrechte geraubt sind. Johann's That ist freilich, juristisch genommen, nicht überlegter Mord, sondern nur Todschlag, begangen in einem Moment der Verzweiflung. Aber was wir nicht begreifen, ist das Verhalten Mariens. Ist ihre Liebe, wie sie behauptet hat, echt, so mußte sie mit dem Geliebten fliehen. Seine eifersüchtige und überdies erklärliche Verdächtigung kann sie nicht so tief beleidigen, daß sie ihn in einem solchen Augenblicke verläßt. Die Schuld des Geliebten darf ihr nicht so ungeheuer erscheinen, daß sie sich in dem entscheidendsten Moment von ihm abwendet. Hierdurch aber verliert ihr späterer Tod den eigentlichen Charakter des Tragischen. Die Dichtung ist mit jenem glühenden politischen Haß gegen das heimathliche hochmüthige Junkerthum und seine verrotteten Einrichtungen geschrieben, den man dem behaglichen Humor Reuter's gar nicht zugetraut hätte und aus dem freilich der ehemalige Revolutionär deutlich genug spricht.

Ran wird aber den Dichter nicht der Uebertreibung in der Schilderung der Leiden mecklenburgischer Sklaverei beschuldigen, wenn man diese Dinge aus den publicistischen Darstellungen von Moriz und Julius Wiggers kennt.

Das Gastspiel des Hrn. August Junkermann vom Hoftheater zu Stuttgart, dem wir schon früher die

Bekanntheit einer dramatischen Bearbeitung der Erzählung „Stromtid“ verdanken, brachte uns bisher außer der Dramatisirung der Hauptscenen aus „Ut de Franzosentid“ auch das oben besprochene „Kein Hüßung“, letzteres unter dem hochdeutschen Titel „Kein Obdach“, in drei Acten, und ein Nachspiel von Peter Dimeter. Diese Bühnenbearbeitung hat vieles von dem poetischen Original verwischt; manche hübsche Genrescene mußte fallen, sowie auch die eigentlich lyrischen Partien vielfach beeinträchtigt wurden. Die Handlung jedoch ist sehr geschickt und spannend in die drei Acte vertheilt, obgleich der dramatische Abschluß derselben in Form eines Nachspiels nach 20 Jahren dem Gesetze der dramatischen Einheit gar zu sehr widerspricht. Doch scheint der Bearbeiter diese höhere Anforderung an seine Arbeit nicht gestellt zu haben; denn er hat auch das, was wir oben als in der Erzählung Reuter's den tragischen Conflict abschwächend bezeichneten, unverändert in sein Bühnenstück mit aufgenommen. Dasselbe hat übrigens eine sehr wirkungsvolle und rührende, aber auch einige humoristische Scenen, in denen das Junkerthum gut persifliert wird. Doch überwiegt in diesem realistischen Lebensbilde der düstere Ernst. Abgeschwächt wird die versöhnende Wirkung des Nachspiels durch die zu große Breite, mit der der zurückgekehrte Johann seiner Tochter gegenüber seiner Empfindung Worte leiht. Die im Motiv an den Schluß von Tennyson's „Enoch Arden“ erinnernde Scene würde durch Kürzung viel gewinnen.

In der Darstellung des Johann zeigte sich Hr. Junkermann als tüchtiger Charakteristiker. Die wilde, lenkame Natur des Liebenden brachte er in dem Bur-